



Zwanzigstes Kapitel.

Die Gesellschaft.

Bald nach 7 Uhr am andern Tage saß Trudy schon zur Gesellschaft angekleidet in ihrer Stube. Um sich die Zeit des Wartens abzukürzen, las sie in einem englischen Geschichtswerke, dann als die große Hausuhr auf dem Vorfaal die achte Stunde anschlug, erhob sie sich, klappete langsam das Buch zu und trat an den kleinen Spiegel.

„Wirklich ganz nett, die gelben Spitzen kleideten schon Tante Ebba gut — sie sah wirklich vornehm aus, für mich ist es eigentlich zu viel — nun — es wird schon gehen.“ Nachdem sich Trudy noch das in dicke Flechten geordnete Hinterhaar neu aufgesteckt, schritt sie zur Thür.

„Halt, da hätte ich fast das wichtigste, die hellen Handschuhe vergessen,“ lächelte sie, „mir steckt immer noch das ehemalige Landfräulein im Blute — die durfte ohne Handschuhe gehen — freilich jetzt bin ich ja beinahe eine Standesperson — „Lehrerin in spe“ — hui, wie fein das klingt.“

Ohne sich weiter um ihren Anzug zu kümmern, eilte Trudy die breiten Treppen hinab, bog dann rechts um die Ecke, um so den Seitenflügel zu erreichen. Dort lag die Amtswohnung des Direktors, die er allein mit seiner Gattin, er war kinderlos, bewohnte.

Schon auf dem Vorflur strahlte dem jungen Mädchen eine Fülle von Licht entgegen.

Gleich ihr strebten einige Personen dem gleichen Ziel zu; doch da Trudy keine Ueberkleider abzulegen hatte, so schritt sie auf die hohe Flügeltür zu, die zu dem Empfangsalon führte.